



## POLITIK LITERATUR GESELLSCHAFT

Ein Gespenst geht um in unserem Verlag, das der Verlorenheit. Wie macht man aus Siegern Verlierer? Wie werden aus Siegern Verlierer? Ganz einfach: Überheblichkeit.

Sie suchen sich Aufgaben, die sie nicht bewältigen können, aber unbedingt wollen. Sie graben sich immer tiefer in Arbeiten ein, und sie verlieren darüber die Orientierung, was gut und richtig ist. Und dann? Dann stolpern sie aus dem Loch der Unnahbarkeit und verlegen sich aufs Lügen, zuerst belügen sie sich selbst und feuern sich dadurch gleichzeitig an, dann belügen sie andere, schlimmstenfalls von ihnen abhängige Menschen, besserenfalls nur Neugierige oder eben am Gedeih des Unternehmens Interessierte, denen sie immer neue Hoffnungen machen. Allerdings wissen sie dann schon, daß diese nur enttäuscht werden können. (rc)



## „Zwischen den Welten“ fertig!

Der Autor unserer ersten Drama-Produktion Uwe Schmidt, Jahrgang 1964, ist Bauunternehmer und dreifacher Familienvater in Erfurt... Schmidt sucht Urgründe und Quellen der Menschheit, seiner selbst. Den vorliegenden Text hat er nicht publizieren wollen. Aus einem dem Lektoren unerfindlichen Grund schämt er sich für diese „Jugendsünde“. Weiß Gott! Jeder Schriftsteller hat diese Jugendsünden. Wären sie nicht in der Öffentlichkeit kritisch besprochen worden, so hätten wir keine großen Schriftsteller aus ihnen werden sehen. Jeder Text hat, sofern der Autor es ernst damit meint, sein Recht auf Publikation.

...

Grotesk ist es, wenn eine dem Leser bekannte Situation in ihrem Sinn verdreht wird, so daß etwas Besonderes angezeigt wird, was für gewöhnlich nicht wahrgenommen wird. Dramentechnisch bedeutet das die Einführung von skurrilen und phantastischen Momenten, Momenten des Spiels und der Verdrehung von Wahrheit, Spiel mit Wahrheiten, Übertreibung von Alltäglichem usw. Die WAHRHEIT wird bei Schmidt zu einem Mittel des dramatischen Spiels, ist kein Selbstwert mehr, den es streitend zu erringen gilt. (Auch das ist grotesk.) In diesem Metier der Übertreibung ist Schmidt zu Hause. Man kann das sardonische Lachen hinter der Farce einer abstrusen Wahl hören, die verzerrenden Geräusche beim Singsang alter Weisen, die Stehschrittparaden völkischen Aufbegehrens, Schmidts ganze Wut gegen diese Facetten westlicher Demokratie – die er als Depravation des Gedankens eines harmonischen und liebevollen Miteinanders ansieht, weil sie den Menschen nur vorheuchelt, daß sie selbstbestimmt seien...

Insofern ist das Stück ein Gutteil Gesellschaftskritik, die dem Zuschauer beziehungsweise Leser spielerisch vermittelt wird. Aber der Leser hat hier auch schwer zu tragen, die retardierenden Elemente sind die Stärke Schmidts nicht. Und kritisch muß hier auch vermerkt sein, daß es nicht die Sprache ist, die den poetischen Raum schafft, sondern die Vielzahl der Einfälle, das Gesamtkonstrukt des Stückes. - Laß dich verführen und entführen, geneigter Leser, in eine Welt des Scheins, in dem nichts so ist, wie es sein könnte, aber alles so ist, wie es eben nur sein kann, wenn man das Pferd von hinten aufzäumt. (rc)

(Textprobe hier)

**Letzte Mitteilung:** Das Forum erzielte für den Oktober mit 14180 Zugriffen einen neuen Zugriffsrekord. Ein neues Mitglied, Eulenspiegel, ist zu begrüßen. Griffon und amygdala haben uns verlassen. Herzlich willkommen beziehungsweise herzlichen Glückwunsch!

## Beitrag des Monats: Kyra

Bert hatte sich das kleine Haus beim Flughafen erst gekauft, nachdem seine Frau gestorben war. Nie hätte sie hier wohnen wollen, inmitten des Fluglärms der ankommenden Maschinen mit ihrem ausgefahrenem Fahrwerk dicht über den Dächern der Siedlung.

Während seines Berufslebens war Bert Fernfahrer gewesen und hatte mit seinen Lastwagen Europa oft durchquert, viele Orte, deren Namen er längst vergessen hatte. Selbst die Grenzen der Länder verschwammen in seiner Erinnerung. War damals das Weinfest, der Tanz mit dem grünäugigen Mädchen in Italien oder in Spanien gewesen? Grünäugige Mädchen! Er hatte seine Frau nie betrogen. Liebte sie, liebte seine Kinder. Dachte unterwegs immer an seine Familie. Trotzdem machte es ihn nicht traurig, sie so selten zu sehen.

Auf einer dieser Fahrten, er war noch ein junger Mann gewesen, fiel ihm die Sache mit der Geschwindigkeit das erste Mal auf.

Er fuhr auf einer zweispurigen Straße gleichzeitig mit einem anderen Laster an. Sie blieben auf gleicher Höhe. Bert starrte hinüber, er schaltete hoch, wußte, er fuhr, aber trotzdem - solange er auf den anderen Wagen sah, stand er auf der Stelle. Er hatte nicht das Gefühl zu fahren.



Später erzählte er seiner Frau davon, sie lachte ihn nur aus. Das kannte doch jeder, nichts besonderes. Wenn zwei Züge nebeneinander gleichzeitig anfahren, bemerkte man die Bewegung auch nicht. Bert protestierte, er hatte aber das Gefühl gehabt... Das würde nichts beweisen, meinte seine Frau nur...

Aber daß ich dich liebe, kann ich doch auch nicht beweisen...

Unsinn, das ist doch etwas völlig anderes, erwiderte sie lachend.

Er hatte nie mehr mit jemandem darüber gesprochen, aber dennoch ging der scheinbare Stillstand der sich Bewegenden ihm nicht aus dem Sinn. Deshalb war er auch hierher zum Flughafen gezogen. Viele der Häuser standen leer, klar!, er hatte sich ein Häuschen ausgesucht, das ganz nah am hohen Maschendrahtzaun des Flughafengeländes lag. Nur eine Wiese mußte er überqueren. In den ersten Monaten stand er dort stundenlang, bis ihm Rücken und Beine schmerzten. Schließlich kaufte er sich einen Klappstuhl und bezog jeden Morgen seinen Posten am Zaun. Er bewachte die abfliegenden Flugzeuge. Sobald eines auf die Startbahn rollte, saß er völlig reglos da, die Hände im Schoß gefaltet. Das Flugzeug, der Pilot, die Insassen sollten die Geschwindigkeit fühlen. Er half ihnen durch seine Ruhe. Je weniger er sich bewegte, um so schneller wurde das Flugzeug. Nicht einmal mit den Augen durfte er der Bewegung folgen. So vergingen einige Jahre. Er hockte Sommers und Winters auf seinem Sitz. Einmal kam ein Mann...

→ **der gesamte Text:** <http://www.vonwolkenstein.de/ubb/Forum2/HTML/001944.html>